

versal in its appeal, so ecumenical in its impact.« (S. 166) Der Kerngehalt des hier angezeigten Bandes ist mit diesen Sätzen umfassend charakterisiert, ein Ende der Diskussion wird aber auch diese teleologische Einordnung des historischen Phänomens »Industrielle Revolution« nicht bringen.

*Michael Toyka-Seid, Darmstadt*

Hartmut Berghoff/Dieter Ziegler (Hrsg.), *Pionier und Nachzügler? Vergleichende Studien zur Geschichte Großbritanniens und Deutschlands im Zeitalter der Industrialisierung*. Festschrift für Sidney Pollard zum 70. Geburtstag, Studienverlag Brockmeyer, Bochum 1995, 315 S., kart., 54,80 DM.

Thematisch breit gefächert ist das Werk des renommierten britischen, zwischen 1980 und 1990 auch in Bielefeld lehrenden Wirtschaftshistorikers Sidney Pollard; ebenso vielfältig auch sind die Anstöße, die er der neueren Forschung gegeben hat: etwa zur wirtschaftlichen Entwicklung Großbritanniens und Europas seit dem 18. Jahrhundert, zur Geschichte der Arbeiterschaft und der Arbeiterbewegung, zur Alltagsgeschichte, zur Entstehung moderner Managementstrukturen in der Industriellen Revolution, zum Goldstandard und zur Beschäftigungspolitik im England der Zwischenkriegszeit, zur europäischen Integration oder zum Zusammenhang von »Region und Industrialisierung«. Insbesondere der transnationale Vergleich und hier im Anschluß an Gerschenkron das komplexe Verhältnis zwischen »Pionier und Nachzügler« im Prozeß der Industrialisierung am Beispiel Großbritanniens und Deutschlands hat ihn immer wieder beschäftigt.

Vor die Entscheidung gestellt, für die Festschrift eine möglichst große Zahl von Freunden, Schülern und Schülerinnen einzuladen und damit eine thematische Heterogenität des Gebotenen zu riskieren oder einen engen inhaltlichen Rahmen, zentriert um einen Schwerpunkt des Forschungsinteresses des Jubilars, vorzugeben, haben sich die Herausgeber mit guten Gründen für den zweiten Weg entschieden. Das Ergebnis ist ein relativ geschlossener Band, in dem es inhaltlich um die Veränderung der Stellung Großbritanniens im Europa des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, methodisch um den Vergleich mit Deutschland als dem zunehmend wichtigsten wirtschaftlichen und politischen Konkurrenten auf dem Kontinent geht. Dem Vorbild Pollards folgend, sollen in einem breiten multidimensionalen Untersuchungsansatz vergleichend die Beziehungen zwischen Pionierland und Nachzügler im »Spannungsverhältnis zwischen Imitation und Mutation« in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Kultur ausgeleuchtet und dabei am empirischen Befund jeweils überprüft werden, wieweit das eher schematisierte Modell von Gerschenkron überhaupt trägt und wo es modifiziert werden muß.

Drei Leitthemen werden in den Beiträgen aus unterschiedlichen Perspektiven komparatistisch behandelt: das Interpretationsschema von »Pionier und Nachfolger«, die Debatte um den »deutschen Sonderweg« in die Moderne und die Frage wechselseitiger Beeinflussungen beider Länder, der Austausch von Ideen, Technologien, Lebensformen, Mentalitäten sowie politischen, militärstrategischen und juristischen Konzepten unter dem Blickwinkel von Adaption und Imitation. In diesem Rahmen vergleicht Karl Ditt die Entwicklung der deutschen und britischen Textilindustrie im 19. Jahrhundert. Harald Wixforth greift am Beispiel der preußischen Bergrechtsreform von 1826 bis 1846 die Frage nach der Rolle des Staates und seiner Bedeutung für die Überwindung ökonomischer Rückständigkeit auf. Dieter Ziegler thematisiert mit seinem Vergleich der Währungsgesetzgebung in England und in Preußen-Deutschland zwischen den 1840er und 1870er Jahren die Funktion von Staat und Bankwesen als institutionelle Faktoren, die nach Gerschenkron das Aufholen von Nachzüglern entscheidend beschleunigt ha-

ben. Aus britischer Perspektive arbeitet William P. Kennedy die Rezeption des deutschen Universalbankensystems mit der sehr viel engeren Verbindung von Geschäftsbanken und Industrie durch britische Fachleute heraus, ohne daß das effektive »Modell« des Nachzüglers hier freilich vom Pionier übernommen worden ist. Umgekehrt erscheint das Pionier-Nachzügler-Verhältnis auch bei Peter Alter, der zeigt, wie bis 1914 auf allen Ebenen ein erheblicher Wissenschaftstransfer von Deutschland, das als »Modell« und nachahmenswertes Vorbild einer innovativen Wissenschaftspolitik empfunden wurde, nach Großbritannien stattgefunden hat. Einem »Kulturtransfer« besonderer Prägung widmet sich Christiane Eisenberg, indem sie die von Sombart entwickelte Typologie der englischen »Händler«- und der deutschen »Heldenkultur« sehr kritisch am »Export« des britischen Pferderennsports nach Deutschland und an seiner spezifischen Umformung dort überprüft. Die Selbstinszenierung des englischen und deutschen Wirtschaftsbürgertums untersucht vergleichend Volker Then am Beispiel von Eisenbahnfeierlichkeiten. Die im Zusammenhang mit dem Schlachtflottenbau vor 1914 immer wieder für das Wilhelminische Deutschland vertretene These vom »Primat der Innenpolitik« relativiert Gerhard T. Mollin dadurch, daß er für den Flottenpionier England und den Nachzügler Deutschland durchaus vergleichbare Sicherheitsmotive herausstellt. Den vermeintlichen »Sonderweg des deutschen Bürgertums« beleuchtet Bernd Weisbrod aus der Perspektive der philanthropischen Selbstorganisation des viktorianischen Bürgertums als Ausdruck einer spezifischen Lebensform und Identitätsfindung der »middle classes«. Auch Hartmut Berghoff relativiert die aus der politischen in die Sozialgeschichte projizierte Vorstellung vom »deutschen Sonderweg« durch einen differenzierten Vergleich der Vermögensebenen in Deutschland und England vor 1914. Bürgerliche und proletarische Lebenswelten stoßen in dem Beitrag von Gunilla-Friederike Budde in der Gegenüberstellung der Beziehungen von bürgerlichen Frauen und Töchtern zu ihren Dienstmädchen in beiden Ländern im 19. Jahrhundert zusammen. Michael Prinz stellt in seinem Vergleich von Entstehung und Expansion der britischen und deutschen Konsumgenossenschaften fest, daß das gerade hier häufig strapazierte Interpretationsschema von Pionier und Nachzügler viel zu kurz greift und wichtige Unterschiede zwischen beiden Ländern verwischt. Gemeinsamkeiten und Gegensätzlichkeiten konstatiert auch Michael Toyka-Seid in der komparativen Gegenüberstellung von britischer »Sanitary Idea« und deutscher »Volksgesundheitsbewegung«. Hier übernahmen die Briten seit den 1840er Jahren die Vorreiterrolle, bis sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit der raschen Urbanisierung auch in Deutschland das Verhältnis von Pionier und Nachzügler im modernen Gesundheitswesen in einem erheblichen Tempo umkehrte.

Als interessantes und anregendes Fazit dieses Bandes bleibt, daß Interpretationsschemata wie das vom »Pionier und Nachzügler« oder das des »deutschen Sonderweges« in die Moderne nur dann eine Erklärungskraft besitzen, wenn man, von ihnen ausgehend und im Ergebnis durchaus offen, genau empirisch überprüft, wieweit der Nachzügler das »Modell« des Vorreiters übernimmt, es modifiziert und seinen eigenen spezifischen und historisch gewachsenen Gegebenheiten anpaßt oder auch verwirft. Alle Beiträge teilen offenbar Pollards sympathisches Mißtrauen gegenüber dem großen theoretischen Entwurf. Sie fühlen sich ihm auch insofern verpflichtet, als sie an aussagekräftigen Themen exemplarisch vorführen, wie gerade auch im transnationalen Vergleich kein Weg am intensiven und quellennahen historisch-empirischen Recherchieren vorbeiführt, ohne daß man sich von vornherein mögliche Erkenntnisse durch die inzwischen ermüdende Sonderwegs-Debatte verbaut.

*Bernd Jürgen Wendt, Hamburg*